

Astrid Meier

Literatur über Zentralasien

Note de lecture

Nach jahrzehntelanger Quasi-Vergessenheit ermöglichte der Zusammenbruch der Sowjetunion nach 1989 einen neuen Blick auf ihre ehemaligen zentralasiatischen Gebiete. Die fünf neuen GUS-Staaten Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan waren plötzlich auch für ein westliches Publikum von Interesse. Die Aufmerksamkeit richtete sich zunächst auf die Aktualität: den Übergang zu einer neuen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ordnung und auf die grossen ökologischen Probleme der Region. Doch weckte sie auch neues Interesse an Geschichte und Kultur Zentralasiens, das sich auch in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Region spiegelt.

Trotzdem ist gerade auf dem Buchmarkt die lange Abgeschlossenheit der Region noch immer zu spüren, vor allem für diejenigen, die nicht Russisch lesen. Erst langsam entstehen zu Zentralasien jene Standardwerke, die für andere Weltregionen längst selbstverständlich sind. Die folgenden kurzen Notizen sind deshalb keineswegs als systematische Einführung in den jetzigen Forschungsstand zu Zentralasien zu verstehen, sondern als eklektische Auswahl, die von meinen eigenen Leseinteressen geprägt ist.

Reiseberichte

Reiseberichte bieten einen wichtigen Zugang zu Zentralasien in verschiedenen Zeiten. Die berühmtesten Beispiele wie Marco Polos «Buch der Wunder» (1299), das Handelshandbuch von Francesco di Balduccio Pegolotti (zwischen 1310 und 1340), der Bericht des portugiesischen Botschafters Ruy González de Clavijo von seiner «Reise zu Timur» (1403–1406) oder Ibn Battutas Darstellung seines Aufenthalts dort (1333) sind

detaillierte Momentaufnahmen von verschiedenen Orten und bedeutende Quellen für die mittelalterliche Geschichte der Region. Die grossen Distanzen und wechselnde politische Konstellationen machten Zentralasien auch in späteren Zeiten schwer zugänglich, doch nahm im 18. und 19. Jh. die Produktion von Reisebüchern beträchtlich zu (siehe A. von Kügelgen: Bucharas Urteil europäischer Reisender des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Kemper, M.; Kügelgen, A. von; Yermakov D. (eds.): Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries, Berlin 1996, 415–430).

Kosakenoffizier im Dampfbad

Unter den Reisenden und Abenteurern befinden sich übrigens auch einige Schweizerinnen und Schweizer: Henri Moser Charlottenfels (1844–1923), Kosakenoffizier in Taschkent, war Bäckerei- und Dampfbadbesitzer, handelte mit turkmenischen Hengsten und Seidenraupeneiern und sammelte Kunstgegenstände und Waffen, die heute im Historischen Museum Bern zu sehen sind (E. J. Kläy: Ein Querschnitt durch die orientalische Sammlung Henri Moser Charlottenfels im Bernischen Historischen Museum, in: Eothen 4-7 [1998]). 1932 ist Ella Maillart (1903–1997) durch das damals sowjetische «Turkestan» gereist (Des monts célestes au sables rouges, Paris 1934; dt. «Turkestan Solo, Eine Frau reist durch die Sowjetunion», Stuttgart 1990). Die Zeit unmittelbar nach dem Umbruch vom 1989 dokumentiert C. Thubrons Reisebericht «The Lost Heart of Asia» (London 1994). Im Zentrum des Interesses steht dabei, wie einzelne Personen die Umwälzungen erlebt haben: in feinfühligem Porträts zeichnet Thubron ein viel-

schichtiges Bild dieser Gesellschaften und lässt viele seiner Reisebekanntschaften ausführlich zu Wort kommen.

Geschichte

Die «History of Civilizations of Central Asia» (bisher erschienen Bde. 1–4, Vendôme 1992–2000) sind Frucht einer jahrzehntelangen internationalen Planung unter Ägide der UNESCO, die weit in die Sowjetzeit zurückreicht. Die bisher veröffentlichten Bände enthalten Beiträge von unterschiedlicher Qualität, doch bieten sie einen reich dokumentierten ersten Überblick.

Wer sich für Geschichte und archäologische Zeugnisse Zentralasiens vor dem Islam interessiert, dem bietet in H. W. Haussigs «Die Geschichte Zentralasiens und der Seidenstrasse in vorislamischer Zeit» (Darmstadt 1992) eine leicht lesbare Darstellung. Seine zeitliche Fortsetzung findet der Band in der «Geschichte Zentralasiens und der Seidenstrasse in islamischer Zeit» (Darmstadt 1994) desselben Autors. Einen weiteren Überblick über die Geschichte Zentralasiens seit der islamischen Eroberung gibt seit neuestem S. Souceks «A History of Inner Asia» (Cambridge 2000). In der gebotenen Verknappung bietet Soucek einen Einstieg in die Geographie des Raums, um sich dann in erster Linie auf die politische Geschichte zu konzentrieren.

Noch immer nützlich und oft zitiert zur vorislamischen und frühen islamischen Geschichte Zentralasiens sind die Standardwerke des russischen Historikers und Archäologen W. Barthold: u.a. «Turkestan Down to the Mongol Invasion» (zuletzt London 1968); «A Short History of Turkestan» (London 1956); «Ulug Beg und seine Zeit» (Leipzig 1935).

Zentralasien in der Weltgeschichte

Schwieriger zu lesen, aber lohnend ist T. Nagels «Timur der Eroberer und die islamische Welt des späten Mittelalters» (München 1993). Obwohl er sich auf die Biographie Timurs konzentriert, gelingt es Nagel, eine Art Weltgeschichte

zu schreiben und so die oft vernachlässigte Rolle Zentralasiens herauszuheben. Die weit über die Region hinausweisenden Errungenschaften dieser Periode auf dem Gebiet der Architektur sind ausführlich dokumentiert in L. Golombek/D. Wilber «The Timurid Architecture of Iran and Turan» (2 Bde., Princeton 1988).

Die Zeit des «Great Game», der Rivalität von Russland und Grossbritannien um die Vorherrschaft in Zentralasien besonders im 19. Jahrhundert, steht im Zentrum der unterhaltsamen Bücher von P. Hopkirk: «The Great Game. On Secret Service in High Asia» (London 1990), «Foreign Devils on the Silk Road. The Search for the Lost Cities and Treasures of Central Asia» (London 21984). Die für diese Periode lange vernachlässigte muslimische Seite bekommt jetzt facettenreichere Konturen in den vielschichtigen Beiträgen, die in den ersten drei Bänden der Serie «Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries» (eds. A. von Kügelgen, M. Kemper u.a.) erschienen sind.

Postsowjetische Zeit

Eine nützliche Datensammlung mit vielen Details für die Entwicklung der letzten zehn Jahre ist G. R. Capisanis «Handbook of Central Asia: A Comprehensive Survey of the New Republics» (London 2000). Einen sehr interessanten Blick von innen auf den Übergang von der Sowjetunion zu den neuen Staaten bietet I. Trutanows sehr persönlich gestaltete Darstellung, die trotz ihres dümmlichen Titels «Zwischen Koran und Coca Cola» (Berlin 1994) sehr lesenswert ist. Mit den Problemen des nation building in der Postsowjetzeit beschäftigen sich ausführlich O. Roy: «La nouvelle Asie centrale ou la fabrication des nations» (Paris 1997) und A. Rashid «The resurgence of Central Asia. Islam or Nationalism?» (London 1994). Der pakistanische Journalist Rashid hat sich eben auch in der Debatte zu Wort gemeldet, die seit der Unabhängigkeit um die Rolle des Islam in den neuen Republiken geführt wird: «Jihad: The Rise of Militant Islam in Central Asia» (New Haven 2002).